

II-5525 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen  
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 2802 1J

1992 -04- 09

A N F R A G E

der Abgeordneten Dr. Partik-Pablé, Dr. Haider, Dolinschek  
an den Bundesminister für Arbeit und Soziales  
betreffend finanzielle Absicherung von Unfallopfern

Die Anfragesteller haben durch den beiliegenden Brief vom erschütternden Schicksal einer bei einem Autounfall bleibend geschädigten Schülerin erfahren. Wie sich daraus ergibt, bestehen derzeit in Österreich keine ausreichenden Möglichkeiten, solche Unfallopfer wenigstens finanziell abzusichern. Menschen mit einem solchen Schicksal sind völlig von freiwilligen Zuwendungen abhängig.

Die unterzeichneten Abgeordneten stellen in diesem Zusammenhang an den Herrn Bundesminister für Arbeit und Soziales die nachstehende

Anfrage:

1. Sind Sie der Meinung, daß der Sozialstaat solchen Fällen Hilfe bieten muß?
2. Was werden Sie tun, um die finanzielle Lage von Beate Frei entscheidend zu verbessern?
3. Welche Möglichkeiten bietet das Sozialrecht, der behinderten Schülerin eine laufende, für ihren Unterhalt samt Wohnkosten ausreichende Unterstützung zu sichern?

fpc107/asfrei.par

4. Werden Sie sich für eine Rückzahlung der bereits von der Krankenkasse einbehaltenen Operationskosten einsetzen?
5. Weshalb ist keine Befreiung von der Rezeptgebühr erfolgt?
6. Welche Änderungen der bestehende Gesetzeslage planen Sie im nächsten Jahr, um für derartige, die finanzielle Leistungsfähigkeit vieler Familien übersteigende Fälle eine Versorgung außerhalb von extrem teuren Pflegeheimen zu ermöglichen?

fpc107/asfrei.par

DVR 0596001

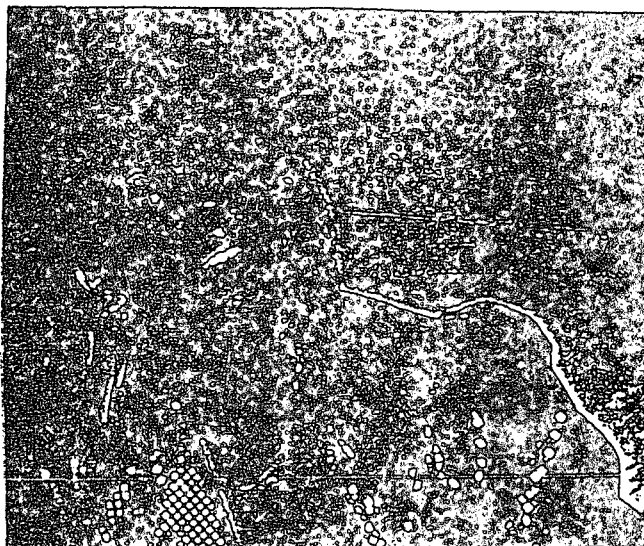
Herr  
**Dr. Jörg Haider**

Wien, den 9.1.1992

**Gilt man in Österreich als Öster-  
reicher weniger?**

---

Sehr geehrter Herr Dr. Haider,



Das ist meine Schwester Beate Frei!

Sie ist weder in Rumänien, noch in Kroatien zu Hause, sondern sie lebt in Österreich, in Wien, also viel zu nahe, um vom österreichischen Staat Hilfe zu erwarten.

Ich will gar nicht nach Gerechtigkeit fragen, die es nicht gibt, sondern einfach danach, wieso es möglich ist, daß der Bürokratismus und die Tatsache, daß man österreichischer Staatsbürger ist, einem die Existenz nehmen kann, sodaß man vollkommen in der Luft hängt?

Das hier ist ein Hilferuf - und bitte lassen Sie es nicht zu, daß dieser unangehört verebbt.

Am 6. April 1980, 6 Tage vor ihrem 16. Geburtstag, veränderte sich das Leben eines bildhübschen, intelligenten Mädchens von einer Sekunde zur anderen in einen nicht mehr enden wollenden Alptraum.

Beate war ab diesem Tag an den Rollstuhl gefesselt unwiderruflich und unverschuldet durch einen Autounfall. Sie war zu diesem Zeitpunkt Schülerin an einem Gymnasium.

Von dem Leidensweg, der von nun ab begann, kann sich niemand eine Vorstellung machen. Monatelange Spitalsaufenthalte, schwere Operationen (insgesamt 9), der Körper von Narben entstellt, von der Seele ganz zu schweigen, Rehabilitationszentren und unsagbare Nervenschmerzen Tag und Nacht, wo kein Medikament hilft, nicht einmal Morphium, keine Akkupunktur, keine Elektrotherapien, keine Geist- und Naturheiler und kein Arzt, weder im Böhlerkrankenhaus, noch im AKH, Rudolfspital (wo ihr Elektroden bei vollem Bewußtsein 5 Stunden lang implantiert wurden, und das 2 x hintereinander), noch in Deutschland - Langensteinbach bei Karlsruhe, wo sie 2 x 8 Stunden von Prof. Harms, einer Kapazität, operiert wurde. Erfolglos!!! Die Schmerzen kann ihr keiner nehmen, das Leben im Rollstuhl, dazu noch Blasen- und Darmlähmung, die seelische Belastung, so ein Leben zu ertragen, aber damit noch nicht genug - und hier kommt, was noch weiters Leid diesem Menschen zufügt:

Da sie zu dem Zeitpunkt des Unfalls Schülerin war, also nicht berufstätig, bekommt sie keine Pension. Gezwungen durch den Rollstuhl mußte sie die Wohnung verlassen und in eine Behindertenwohnung einziehen, die ihre Mutter auf eigene Kosten herrichten mußte und wo die Miete bereits auf ÖS 5.767,- erhöht wurde. Für die Heizungs- Strom- und Lebenserhaltungskosten muß auch ihre Mutter aufkommen, die bereits im 65. Lebensjahr steht und aus diesen finanziellen Gründen nicht in Pension gehen kann, weil die Existenz der beiden, nicht mit der Mindestpension, die die Mutter erhalten würde, zu bestreiten wäre.

Damit ist noch nicht genug..Der Versicherungsfall zieht sich bereits seit 12 Jahre hin, weil Schmerzen nicht meßbar sind, weil ununterbrochen Gutachter kommen, weil derjenige, der den Unfall verursacht hat, sich "abputzt" und bis jetzt noch keine Schilling bezahlen

mußte, weil das Schmerzensgeld, das sie erhalten soll immer weniger wird, obwohl sie ihr ganzes Leben damit auskommen muß (vorallem was ist mit den Zinsen, die in 12 Jahren aufgelaufen sind, und mit denen die Versicherung arbeitet), weil jetzt die Krankenkasse öS750.000,- von Beate will, für die Operationen und für den Aufenthalt in Deutschland, das vorher aber alles bewilligt wurde, da sie ja beim Vater mitversichert war, der übrigens auch keinen Unterhalt für sie bezahlt.

Ich will sie nicht langweilen, aber damit ist noch nicht genug.

Um einmal eine Pension zu bekommen, führte Beate einige Zeit die Buchhaltung Ihrer Mutter, da sie aber über Stichtage etc. falsch informiert wurde, weil jedes Amt, jedes Referat, etwas anderes sagte, will man ihr auch keine Pension zahlen.

Das heißt Beate bekommt monatlich Arbeitslosengeld öS 1.907,- (für den Differenzbetrag auf 5820,- Sozialhilfe ist bereits der Antrag gestellt, aber noch nicht bewilligt.)

Eine Frage, wie kann ein Mensch, ob behindert oder nicht von diesem Geld unter normalen Umständen leben? Wenn Sie die Miete nicht zahlen kann, dann heißt es, dann muß sie in ein Altersheim (mit 27 Jahren!).

Die Krankenkasse weigert sich ihr die Rezeptgebührenbefreiung zu geben, auf einmal und.. und... und...

Ich kann einfach nicht glauben, daß es für meine Schwester keinen Ausweg aus diesem bürokratischen Irrgarten gibt, wo sich jeder sträubt zuständig zu sein und wenn, dann erhält man nur Fehlinformationen.

Es ist auch für ihre Mutter belastend, die diese Wege für sie erledigen muß, denn sie möchte ihre Tochter abgesichert sehen. Sie weiß nicht mehr, wo sie sich hinwenden soll.

Ich bitte sie in dieser verzweifelten Situation, uns zu helfen. Vielen Dank für Ihr Verständnis und für Ihre Menschlichkeit.

Mit freundlichen Grüßen



Evelyn Kelemen

Evelyn Kelemen  
Ettenreichgasse4 /2/20  
1100 Wien

Beate Frei  
Johann Pölzer Gasse 4/5/5  
1100 Wien